

Forum queerhandicap: „Doppelt diskriminiert ist voll daneben“ 13.-16.10.2011, Jugendgästehaus Düsseldorf

Protokoll

Donnerstag, 13.10.2011

Nach Anreise und gemeinsamen Abendessen eröffnet Corrie Peters am Abend im Namen von queerhandicap e.V. das Forum queerhandicap: „Doppelt diskriminiert ist voll daneben“. Er skizziert das Forum als Ort des Austausches zwischen Experten und Alltagsexperten. Gut zwanzig Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans* Menschen (=LSBT) mit Behinderung treffen auf Fachkräfte aus der Behindertenhilfe und Aktive im LSBT-Bereich - „starke Gefühle treffen auf guten Rat“.

Freitag, 14.10.2011

Der erste Workshoptag beginnt mit einem Eingangsplenum. Nach einer Befindlichkeitsrunde teilt das Orgateam Informationen zum Tag mit, angereiste Tagesgäste und Referenten werden begrüßt und stellen sich kurz vor.

Den inhaltlichen Auftakt der Tagung macht Wilhelm de Terra, der versucht, unter dem Titel „Homosexualität + Förderschule = Ablehnung?“ eine ihm durchgeführte empirischen Studie so zu präsentieren, daß auch Teilnehmende ohne akademischen Hintergrund ihm noch folgen können. Sein für einige Anwesende überraschendes Ergebnis: Förderschüler_Innen sind nicht homonegativer eingestellt als jene an anderen Schulformen.

Workshops von Donata Kreutz und Reiner Matthée beleuchten Beeinträchtigungen im Bereich des Auslebens der Sexualität und im Bereich des Arbeitslebens. Beide verdeutlichen Mängel im gegenwärtigen System der Teilhabesicherung und brandmarken sie als Formen struktureller Diskriminierung.

Der Versuch, einen schweren Defekt an einem Rollstuhl zeitnah in Düsseldorf zu beheben, offenbart wenige Stunden später ein Lehrstück institutioneller Diskriminierung. Laut Krankenkasse der betroffenen Teilnehmerin sei das nämlich nur an ihrem Wohnort an der Mosel zulässig. Wie sie mit defektem Rollstuhl dorthin zurück gelange, sei nicht Sache der Krankenkasse, die prekäre Lage sei selbstverschuldet. Sie hätte ja zuhause bleiben können.

Ein Erfahrungsbericht von Corrie Peters über seinen Einsatz als Rollenmodell im Rahmen der IWWIT-Kampagne und die abendliche Präsentation eines Filmprojekts in Hannover geben Teilnehmenden Gelegenheit, sich über eigene Erfahrungen von Diskriminierung innerhalb der LSBT-Szene auszutauschen.

Samstag, 15.10.2011

Auch der zweite Workshoptag startet mit einem Eingangsplenum.

Andreas Schnier fordert in einem besucherstarken Workshop unter dem Titel „Streiten, aber richtig“ Mut zum konstruktiven Streiten. Gemeinsam erarbeiten die Anwesenden, was es zum Streiten „auf Augenhöhe“ braucht. Sie erkennen, dass Streiten Empathie und gegenseitiges Verstehen fördert. Teilnehmende mit Assistenzbedarf zeigen auf, dass erst die freie Wahl der Assistenzperson ihnen Mut mache, Konflikte selbstbewusst anzugehen und auszutragen. Ein Teilhabesicherungsgesetz, wie es Verbände seit Jahren fordern, könne auch in dieser Hinsicht Verbesserungen bringen.

Dennis Friedel Heiermann, Trans*-Beauftragter von queerhandicap e.V., lobt in einem Vortrag eine bereits erreichte Verbesserung. Er macht deutlich, daß die geschlechtsangleichende Operation gerade für Trans* mit Behinderung mit besonderen Risiken verbunden ist. Der bisher bestehende Zwang hierzu wurde im Januar 2011 vom Bundesverfassungsgericht gekippt. Allerdings kommt das weiterhin zermürbende Verfahren hin zur rechtlichen Angleichung faktisch einem Diskriminierungstatbestand gleich. Eine politische Hoffnung sei die Anwendung der Yogyakarta-Prinzipien.

Einen offenen Austausch am Nachmittag nutzen Teilnehmende zur Reflexion des Gehörten und Erlebten beim Forum queerhandicap. Gruppendynamische Übungen, wie das „Rote Sofa“ schaffen LSBT mit Behinderung und anwesenden Fachkräften noch mal gemeinsame Zugänge auf einer anderen Ebene.

Ein „Forum am Abend“ zur Bedeutung der UN-Behindertenrechtskonvention für die Situation der LSBT mit Behinderung weckt dann wieder zwiespältige Gefühle. Einerseits werden die Betroffenen nicht ausdrücklich miterwähnt. Andererseits gäbe es Artikel, aus denen sich wichtige Auswirkungen für die Situation auch von LSBT mit Behinderung ablesen ließen.

Im Anschluß an das „Forum am Abend“ begeben sich alle, die noch fit genug sind, zum Rheinufer für einen besonderen Genuß. Hier beschließt nämlich ein großes Feuerwerk über dem Rhein Düsseldorfs alljährliche japanische Woche.

Sonntag, 16.10.2011

Das Schlussplenum am Vormittag nutzen die Beteiligten für eine ausführliche Feedbackrunde. Die Teilnehmenden halten den Erstversuch eines gemeinsamen Forums von Experten und Alltagsexperten für gelungen. Sie danken dem Orgateam für sein hohes Engagement. Die Erstellung einer ausführlichen Doku wird zugesagt.

Das Schlussplenum schließt mit dem gemeinsamen Dank an die Deutsche Aidshilfe in Berlin, die die Trägerschaft für die Tagung übernommen hat sowie an die LAG queerhandicap im Schwulen Netzwerk NRW e.V. als Kooperationspartner.

Nach einem letzten gemeinsamen Mittagessen endet das Forum queerhandicap 2011.

Programm

Donnerstag, 13. Oktober

17:00 Anreise

18:00 Abendessen

20:00 Eingangsplenum

mit Begrüßung, Dank an die Förderer, Kennenlernen, Organisatorisches

Freitag, 14. Oktober

08:00 Frühstück

10:00 Eingangsplenum

10:30 Workshop 1: FörderschülerInnen + Homosexualität = Ablehnung?

Workshop 2: Behinderung und Sexualität

13:00 Mittagspause mit Mittagessen, Zeit zum Ausruhen ...

15:00 Workshop 3: Ein starker Auftritt mit IWWIT

16:00 Kaffeepause

16:30 Workshop 4: Teilleistungsschwächen – eine Infragestellung des Kategoriensystems der Behinderungsarten?

Workshop 5: Liebe heilt

18:30 Abendessen

Samstag, 15. Oktober

08:00 Frühstück

10:00 Eingangsplenum

10:30 Workshop 6: Mehrfachdiskriminierung bei Trans* mit Behinderung

Workshop 7: Streiten, aber richtig

12:30 Mittagspause mit Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Zeit zum Ausruhen ...

15:00 Workshop 8: Voll daneben? – Reflexion und Austausch

18:00 Abendessen

19:45 Forum am Abend: UN-Behindertenrechtskonvention – ohne uns?!

Sonntag, 16. Oktober

08:00 Frühstück

10:00 Schlussplenum (Organisatorisches, Feedbackrunde, Absprachen)

12:30 Mittagessen

13:30 Verabschiedung + Heimreise

Thesenpapier

Wilhelm de Terra: FörderschülerInnen + Homosexualität = Ablehnung ?

FörderschülerInnen sind nicht homonegativer eingestellt als jene an anderen Schulformen.
FörderschülerInnen sind häufiger von Bedingungen betroffen, die homonegative Neigungen begünstigen. Eine Studie ergibt jedoch ein anderes Bild. Schulen bieten sich neue Ansatzpunkte.

Donate Kreutz: Sexualität und Behinderung

Menschen mit Behinderung haben Rechte - auch im Hinblick auf Sexualität!

Auch Menschen mit Behinderung sehnen sich nach einem befriedigenden Ausleben ihrer Sexualität. Wer sich für persönliches Budget und ein Teilhabesicherungsgesetz einsetzt, leistet einen Beitrag.

Corrie Peters: Ein starker Auftritt mit IWWIT

Schwule im Rollstuhl werden verlacht oder hofiert, normaler Umgang findet nicht statt.

Die IWWIT-Kampagne der Deutschen Aidshilfe hievt Corrie seit zwei Jahren auf die Bühne. Er lässt es mit sich machen. Er erlebt dabei positive und negative Diskriminierung. Inklusion ist anders.

Reiner Matthée: Teilleistungsschwächen – Infragestellung des Kategoriensystems

Altes Denken verhindert sach- und passgenaue Förderung von Menschen mit Behinderung.

Leistungsdefizite in Teilbereichen schließt überdurchschnittliche Intelligenz nicht aus. Wenn sich die Förderung lossagt von klassischen Denkmustern, ist ein Ausschöpfen der Potentiale möglich.

Matthias Latteyer: Liebe heilt

Allen Menschen wohnt die Kraft der Liebe inne, Vernunft und Sexualität tragen nicht.

Vernunft wertet, Sexualität befriedigt, Liebe ist immer da, geleitet von Hormonen. Wichtig ist die Einbeziehung aller Sinne, Nähe und gegenseitige Berührung setzt heilende Kräfte im Menschen frei.

Regina Kohrt: Hannover filmt queer: Alt und Jung

Die Freiheit junger LSBT hat eine Geschichte, die nicht verschwiegen werden sollte.

Ein Projekt bringt verschwiegene Geschichten ins Kino. Alt interviewt Jung und umgekehrt. Heiner Gerstner, Szene-Urgestein in einer alten Aufnahme: „Wann sind wir endlich frei in Hannover?“

Andreas Schnier: Streiten, aber richtig ...

Konstruktives Streiten erfordert einen Lernprozess, es steht gelebter Inklusion nicht entgegen.

Streit fördert Empathie und gegenseitiges Verständnis. Die freie Wahl eigener Assistenzpersonen macht Menschen mit Assistenzbedarf Mut, Konflikte selbstbewusst anzugehen und auszutragen.

Dennis Friedel Heiermann: Mehrfachdiskriminierung bei Trans* mit Behinderung

Trans*-Menschen fühlen sich bevormundet, Yogyakarta-Prinzipien wecken Hoffnung.

Einer Geschlechtsangleichung vor dem Gesetz geht ein zermürendes Verfahren voraus. Der Zwang zum operativen Eingriff verstößt gegen das Grundgesetz, Yogyakarta-Prinzipien geben Impulse.

Corrie Peters: Voll daneben?

Austausch und Gruppenerleben stärken das Selbstbewusstsein von LSBT mit Behinderung.

Im offenen Austausch reflektieren Teilnehmende das beim Forum queerhandicap Gehörte und Erlebte. Gruppendynamische Übungen, wie das „Rote Sofa“, schaffen weitere Zugänge.

Dennis Friedel Heiermann: UN-Behindertenrechtskonvention - ohne uns?!

Die UN-Behindertenkonvention verschweigt LSBT mit Behinderung – helfen tut sie doch!

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist in Deutschland bindendes Recht. LSBT mit Behinderung werden zwar nicht erwähnt, engagieren sich aber für zügige Umsetzung. Manche sehen Chancen.